

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

3. JAHRGANG

BERLIN, DEN 14. MAI 1930

NUMMER 7

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Kapitalversorgung und Reparationsanleihe.

Die große Reparationsanleihe, die Ende Mai aufgelegt werden soll, ließ vielfach Befürchtungen aufkommen, daß die Kapitalmärkte der Welt längere Zeit hindurch für die Aufnahme deutscher Auslandsanleihen versperrt bleiben könnten. Demgegenüber wird in den folgenden Ausführungen die Frage aufgeworfen, ob die Mobilisierungsanleihe eine dauernde Beeinträchtigung der ausländischen Kapitalmärkte und der deutschen Kapitalversorgung nach sich ziehen muß.

Der deutsche Kapitalmarkt.

Die Entspannung am deutschen Kapitalmarkt hat in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht. Die Kurse der festverzinslichen Papiere sind teilweise sprunghaft gestiegen. Die Emissionen haben sich stark erhöht; außer neuen Wertpapieremissionen konnten auch erhebliche Restposten aus Emissionen des Jahres 1929 glatt untergebracht werden. Gleichzeitig mit der Erleichterung am inländischen Kapitalmarkt hat sich der Zustrom von Auslandsanleihen verstärkt.

Trotz der Belegung der Emissionstätigkeit haben sich die Zinssätze für langfristige Kredite erst wenig gesenkt. Das Kapitalangebot reicht noch nicht aus, um den Kapitalbedarf zu decken. Eine weitere Entspannung könnte durch Auslandsanleihen wesentlich beschleunigt werden, wenngleich durch solche allein die Kapitalversorgung Deutschlands keineswegs gesichert werden kann.

Immerhin ist es für das Tempo der weiteren Entspannung am deutschen Kapitalmarkt von Bedeutung, in welchem Umfang mit der Aufnahme von Auslandsanleihen in den nächsten Monaten zu rechnen ist.

Die ausländischen Kapitalmärkte.

Die Lage im Frühjahr 1930.

An den wichtigsten ausländischen Kapitalmärkten, die für deutsche Anleihen in Frage kommen, ist seit einigen Monaten eine Erleichterung unverkennbar. Die Emissionstätigkeit hat sich belebt, wenn auch die Emissionen die Vorjahrshöhe noch nicht überall erreicht haben. Jedoch ist eine weitere Verflüssigung der Kapitalmärkte zu erwarten. Der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad neigt in fast allen Kapitalausfuhrländern zu Rückgängen, so daß sich der Eigenbedarf dieser Länder an langfristigen Krediten vermindern dürfte; für die

Kapitalausfuhr werden daher größere Beträge zur Verfügung stehen.

Dabei darf aber die Flüssigkeit der Börsengeldmärkte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entlastung der Kapitalmärkte erst in ihrem Anfang steht. Ähnlich wie in Deutschland sind auch im Ausland die Zinssätze für langfristige Kredite dem Rückgang der börsenmäßigen Geldsätze bisher nur zögernd gefolgt. Da aber ein Umschwung der Geldmarktlage vorerst nicht zu erwarten ist, darf man annehmen, daß die Kapitalmarktsätze allmählich dem Rückgang der Geldsätze folgen werden.

Die Mobilisierungsanleihe.

In den nächsten Wochen soll auf den Kapitalmärkten der Welt eine 5½ %ige Mobilisierungsanleihe für Reparationszahlungen im Gesamtbetrag von 300 Mill. Dollar aufgelegt werden.

Es erhebt sich nun die Frage, ob durch diese ungewöhnlich große Anleihe die Entspannung der ausländischen Kapitalmärkte unterbrochen werden wird, oder ob die Mobilisierungsanleihe sogar zu einer Verstopfung der Kapitalmärkte führen kann.

1. Die Verteilung auf die einzelnen Länder.

Soweit bisher bekannt, dürfte sich die Anleihe folgendermaßen auf die einzelnen Länder verteilen:

Vereinigte Staaten von Amerika	80 Mill. Doll.
Frankreich	80 „ „
England	40 „ „
Niederlande	40 „ „
Schweden	25 „ „
Schweiz	15 „ „
Deutschland	(5 bis 10 „ „)
Italien	10 „ „
Belgien	10 „ „
insgesamt	300 Mill. Doll.

2. Die Auswirkungen.

Die Bedeutung dieser Beträge für die einzelnen Länder zeigt sich am besten bei einem Vergleich mit den Emissionen während der letzten drei Jahre:

Auf die **Vereinigten Staaten von Amerika** entfallen 80 Mill. Doll., d. s. 11 v. H. der im Monatsdurchschnitt der letzten drei Jahre aufgelegten Emissionen. Der Kapitalexport der Vereinigten Staaten betrug während der letzten drei Jahre monatlich etwa 100 Mill. Doll. Die 80 Mill. Doll. Mobilisierungsanleihe bleiben also wesentlich hinter dem durchschnittlichen monatlichen Kapitalexport zurück; sie überschreiten aber den monatsdurchschnittlichen Kapitalexport des Vorjahrs (63,6 Mill. Doll.). Es ist nun damit zu rechnen, daß sich die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Kapitalmarkts in den nächsten Monaten bessern wird. Der amerikanische Kapitalmarkt dürfte daher durch die Mobilisierungsanleihe höchstens vorübergehend, keineswegs aber für längere Zeit belastet werden.

Das gleiche gilt für **Großbritannien**; sein Anteil an der Mobilisierungsanleihe macht etwa 30 v. H. der durchschnittlichen monatlichen Emissionen der letzten drei Jahre und etwa 70 v. H. des durchschnittlichen monatlichen Kapitalexports aus.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich für Holland und die Schweiz. Die in den **Niederlanden** aufzulegende Tranche (30 Mill. Doll.) übertrifft die durchschnittlichen monatlichen Emissionen der letzten drei Jahre um rd. 11 Mill. Doll. und den durchschnittlichen Kapitalexport Hollands um etwa 20 Mill. Doll.; sie ist doppelt so groß wie der Monatsdurchschnitt der Emissionen im Jahr 1929 und beträgt das sechsfache der durchschnittlichen Kapitalausfuhr von 1929. Immerhin lassen die starke Verflüssigung des holländischen Geldmarkts und die verhältnismäßig kräftige Belebung des Emissionsmarkts erwarten, daß die Auflegung der holländischen Tranche mit weniger großen Schwierigkeiten

verbunden sein wird, als man zunächst annehmen sollte. Trotzdem wird hier die Mobilisierungsanleihe nicht so leicht unterzubringen sein wie in England und Amerika, wenn sich nicht Kapitalisten anderer Länder an der Zeichnung des holländischen Anleiheabschnitts beteiligen. Schließlich wird es für den holländischen Kapitalmarkt eine Rolle spielen, ob der auf Holland entfallende Teil der Anleihe nach und nach, oder aber mit einem Mal aufgelegt wird. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt.

Die **Schweiz** ist an der Anleihe mit 15 Mill. Doll. beteiligt. Dieser Betrag ist etwas kleiner als der Durchschnitt der monatlichen Gesamtemissionen während der letzten drei Jahre. Er ist aber ungefähr sechs- bis siebenmal so groß wie der durchschnittliche monatliche Kapitalexport. Nun dürfte zwar die verhältnismäßig hohe Rendite der Mobilisierungsanleihe auch in der Schweiz reges Interesse auslösen. Andererseits machen sich jedoch am Schweizer Emissionsmarkt Ermüdungserscheinungen bemerkbar; die Emissionen im ersten Vierteljahr 1930 betragen nur ein Fünftel der Emissionen in der gleichen Vorjahrszeit.

Für den Zeichnungserfolg in **Schweden** dürfte von Bedeutung sein, ob aus dem Frankreich zufließenden Anleiheerlös eine Rückzahlung französischer Schulden an Schweden (in Betracht käme, beispielsweise die Rückzahlung der Ende 1927 mit dem schwedischen Zündholztrust abgeschlossenen Anleihe im Betrage von rd. 75 Mill. Doll.) stattfindet.

Der Anteil **Frankreichs** an der Mobilisierungsanleihe übersteigt die durchschnittlichen monatlichen Emissionen der letzten drei Jahre um etwa 7 v. H. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich die Aufnahmefähigkeit des französischen Kapi-

Kurse deutscher Anleihen in New York

Zeit	Staats-Anleihen		Stadt-Anleihen		Bank- u. Industrieanleihen		
	6½% Preuß. Staats-anl. v. 26	6½% Bayr. Staats-anl. v. 26	6½% Berl. Stad.-anl. v. 25	6½% Kölner Stad.-anl. v. 25	7% Anl. d. Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt	6½% Anl. d. Ver. Stahlwerke v. 26; Option	7% Anl. d. Rh.-Westfäl. Elektriz.-Werke v. 25
1929 1. Vj.	94,82	95,20	97,54	95,44	97,55	88,57	100,91
2. „	92,80	93,41	96,24	93,43	96,28	86,54	100,83
3. „	92,24	93,16	93,55	91,74	95,28	84,26	100,65
4. „	89,38	92,78	94,47	93,49	92,04	83,83	100,24
1930 1. Vj.	93,02	94,75	94,89	94,10	95,07	88,53	100,63
30. April	94,00	95,75	97,75	94,63 ¹⁾	97,25	89,50	102,50
10. Mai	94,13	96,38	97,13 ²⁾	96,00	96,50 ³⁾	10,00 ⁴⁾	101,13

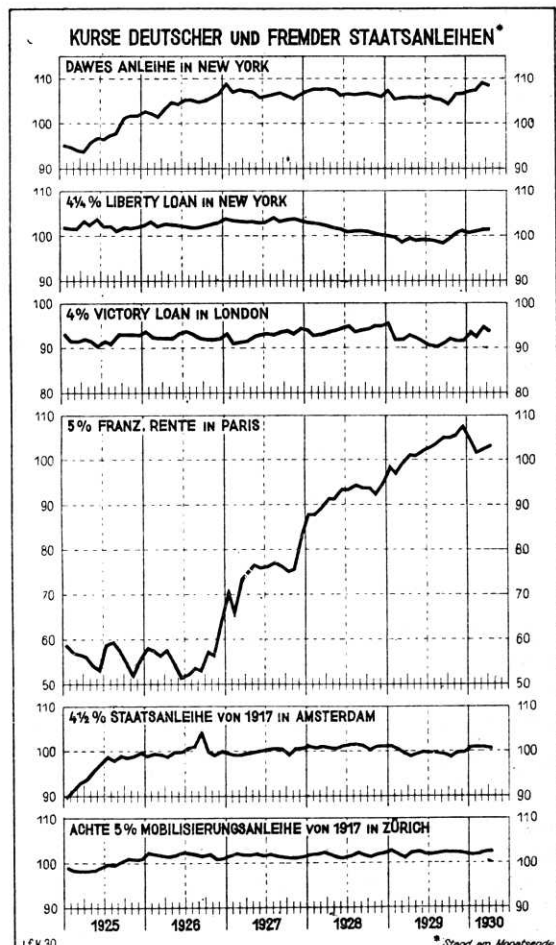
1) 28. April. — 2) 9. Mai. — 3) 7. Mai.

Emissionen

(in Millionen der betr. Landeswährung).

Zeit	Verein. Staaten v. Am. ¹⁾	Großbritannien ²⁾	Frankreich ³⁾	Niederlande ⁴⁾	Schweiz ⁵⁾
	\$	£	Frcs.	hfl.	Frs.
1928 1. Vj.	1771	103,4	2315,1	174,2	168
2. „	2343	99,3	2331,9	130,9	120
3. „	1149	66,6	2178,2	86,9	59
4. „	2755	93,3	3929,2	207,7	81
1929 1. Vj.	2793	114,2	3268,0	179,0	316
2. „	2577	81,3	3720,7	84,0	340
3. „	3029	28,4	3035,0	56,0	132
4. „	1698	29,7	5212,0	123,0	77
1930 1. Vj.	2138	93,0	6928,0	177 ⁶⁾	71

1) Öffentlich zur Zeichnung aufgelegte inländische und ausländische Wertpapiere; aussch. Konversionsbeträge. — 2) Emissionswert der öffentlich aufgelegten Aktien und Obligationen ohne Konversionen und Brit. Regierungsanleihen. — 3) Nominalbetrag der Gründungen, Kapitalerhöhungen und Obligationenausgabe von Aktiengesellschaften. — 4) Inlands- und Auslandsemissionen von Aktien, Obligationen und Pfandbriefen. — 5) Emissionswert der Inlands- und Auslandsemissionen von Obligationen, ohne Konversion und Aktien. — 6) vorläufig.



talmarkts seit einigen Monaten beträchtlich erhöht hat. Zudem entfällt ein großer Teil des Erlöses (voraussichtlich 156 Mill. Doll.) auf Frankreich selbst. Für die Auswirkungen der Anleihe auf die künftige Gestaltung des französischen Kapitalmarkts wird es daher entscheidend sein, ob der Anleiheerlös zu Neuinvestitionen oder zur Konvertierung älterer Anleihen verwendet wird. — Wahrscheinlich wird Frankreich einen Teil des Anleiheerlöses zu Konversionen benutzen; in diesem Fall erfolgt schließlich nur ein Umtausch, durch den allenfalls vorübergehend der Geldmarkt, nicht aber der Kapitalmarkt belastet wird; zumal der Erlös Frankreichs aus der Reparationsanleihe annähernd doppelt so groß ist wie sein Anteil an der Aufbringung. Im übrigen hat Frankreich gerade in letzter Zeit durch verschiedene Maßnahmen auf dem Gebiet der Besteuerung die Emissionstätigkeit erheblich gefördert.

3. Die Mobilisierungsanleihe und Deutschland.

Der deutsche Kapitalmarkt wird durch die Mobilisierungsanleihe mit 10 Mill. Doll. = 42 Mill. RM belastet; demgegenüber sollen aus dem Gesamterlös der Anleihe etwa 400 Mill. RM auf

Deutschland entfallen. Eine Verstopfung des deutschen Kapitalmarkts durch die Mobilisierungsanleihe ist daher nicht zu befürchten, vielmehr dürfte der Zufluß eines Teilerlöses aus der Mobilisierungsanleihe eine weitere nachhaltige Entspannung des deutschen Kapitalmarkts fördern.

*

Auch indirekte Schwierigkeiten sind für den deutschen Kapitalmarkt durch die Mobilisierungsanleihe auf die Dauer nicht zu befürchten. Die Emissionsmärkte der großen Geldgeberländer dürften durch die Anleihe höchstens vorübergehend beeinflußt werden, vor allem, wenn die einzelnen Abschnitte mit der nötigen Vorsicht untergebracht werden. Die Schwierigkeiten, die sich in einigen kleineren Ländern ergeben können, dürften — soweit die Aufnahme deutscher Auslandsanleihen in Frage kommt — durch die fortschreitende Entlastung an den großen Kapitalmärkten allmählich wieder ausgeglichen werden.

Diskont und Konjunktur.

Unter den Argumenten, die gegenwärtig zur Frage der Diskontpolitik vorgebracht werden, spielen vor allem die folgenden eine Rolle:

1. Die Unausgeglichenheit zwischen den Zinssätzen am Geld- und Kapitalmarkt.
2. Die Erfahrungen vom Frühjahr 1927, die gezeigt hätten, daß eine zu starke Diskontsenkung geeignet sei, Produktion und Spekulation in eine für die Wirtschaft gefährvolle Überexpansion hineinzutreiben.
3. Die Befürchtung, daß der Diskont möglicherweise schon bald wieder erhöht werden müsse; dadurch werde der Wirtschaft mehr geschadet, als ihr vorher durch die Ermäßigung genutzt wurde.

Diese Argumente sollen hier lediglich vom konjunkturpolitischen Standpunkt aus erörtert werden.

Niedriger Geldzins — hoher Kapitalzins.

Seit Juli 1929, dem Zeitpunkt der größten Geldmarktspannung während des gegenwärtigen Konjunkturzyklus, sind die Geldsätze auf nahezu die Hälfte gesunken (Monatsgeld z. B. von 10% Ende Mai v. J. bis auf 5½%). Auch die Zinssätze am Kapitalmarkt haben nachgegeben, jedoch wesentlich später — erst seit der Jahreswende 1929/30 — und wesentlich weniger als die Geldmarktsätze.

Dieser Gegensatz in der augenblicklichen Verfassung des Geld- und Kapitalmarkts ist aber keineswegs, wie vielfach angenommen wird, in sich widerspruchsvoll. Er entspricht durchaus den Erfahrungen früherer Konjunkturbewegungen und darf für den ersten Abschnitt einer konjunkturellen Depression geradezu als „normal“ bezeichnet werden. Die Entlastung am Kapitalmarkt pflegt nämlich regelmäßig erst dann einzusetzen, wenn die Geldsätze die Rendite der festverzinslichen Papiere bereits wesentlich unterschritten haben.

Am Geldmarkt wirken sich rückgängige Mengumsätze und rückgängige Preise sofort in sinkendem Geldbedarf aus. Am Kapitalmarkt dagegen kann eine Erleichterung noch nicht sofort in Erscheinung treten. Denn während der vorangegangenen Periode angespannter Kreditmärkte sind die Investitionen zu einem erheblichen Teil durch Geldmarktmittel kurzfristig finanziert worden. Wenn dann infolge eines

Konjunkturrückgangs die Investitionstätigkeit der Wirtschaft nachläßt, besteht — als Nachwirkung der vorangegangenen konjunkturellen Hochspannung — zunächst weiter ein hoher Bedarf an langfristigen Krediten, und zwar zu Konsolidierungszwecken. Hierdurch wird ein schneller Rückgang der Nachfrage nach Langkrediten verhindert. Die Spannung zwischen Geld- und Kapitalmarkt drängt aber schließlich zu einem Ausgleich: Der Konsolidierungsbedarf läßt nach; die Nachfrage nach Langkrediten für Neuinvestitionen bleibt zunächst noch gering; die für den Kapitalmarkt verfügbaren Mittel nehmen dagegen — nicht zuletzt infolge der Flüssigkeit des Geldmarkts — zu. So wird schließlich auch der Kapitalmarkt von der Verflüssigung erfaßt.

Es sind also die Nachwirkungen der vorangegangenen Hochkonjunktur, die eine schnellere Entlastung des Kapitalmarkts bisher verhindert haben. In dem Maß, in dem es gelingt, die im Verlauf der Vorjahre geltend gemachten und nicht endgültig befriedigten Ansprüche nach Langkrediten zu konsolidieren, werden auch die Sätze am Kapitalmarkt sinken. Daß dieser Umschichtungsprozeß durchaus im Gange ist, beweisen die jüngsten Vorgänge am Markt der festverzinslichen Papiere.

Da sich eine Belebung der Wirtschaft im allgemeinen erst dann einstellt, wenn sich der Kapitalmarkt bereits weitgehend entspannt hat, wäre eine weitere, diese Tendenz begünstigende, Verflüssigung des Geldmarkts volkswirtschaftlich erwünscht.

Januar 1927 — Frühjahr 1930.

Um die Jahreswende 1926/27 befand sich die deutsche Wirtschaft in einem ausgesprochenen Konjunkturaufschwung. Die industrielle Produktion hatte von April 1926 auf Januar 1927 stark zugenommen; die reagiblen Warenpreise und die Aktienkurse stiegen rasch an; die Beanspruchung des Geldmarkts nahm konjunkturmäßig zu. Die Diskontermäßigung vom Januar 1927 fiel also in eine Periode stark wachsender Unternehmertätigkeit. Ihre nachteiligen Wirkungen ergaben sich daraus, daß sie bereits vordem stark ausgeprägte Auftriebstenzen noch unterstützte in einem Augenblick, in dem eher eine Dämpfung hätte erfolgen sollen.

Schließlich wurde damals der deutsche Diskont auch nicht im Anschluß an Diskontherabsetzungen im Ausland ermäßigt; die Zinsspanne gegenüber dem Ausland wurde verringert. Da damals die Befreiung der Auslandsanleihen von der Kapitalertragsteuer aufgehoben wurde, war insbesondere der Zufluß ausländischer Langkredite gehemmt.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage unterscheidet sich also grundsätzlich von der Anfang 1927. Im Gegensatz zu damals befindet sich die Wirtschaft augenblicklich in einem noch nicht abgeschlossenen Konjunkturabschwung. Produktion, Beschäftigung und Preise sind noch im Rückgang begriffen. Gegenüber dem Ausland würde eine Diskontermäßigung nur insofern eine Verringerung der Zinsspanne bedeuten, als die gleiche Zinsspanne wieder hergestellt würde, die vor den letzten ausländischen Diskontsenkungen bestanden hatte.

Diskonstabilität und Aufschwungsbewegung.

Im gegenwärtigen Augenblick kommt es darauf an, der Wirtschaft alle Erleichterungen zu verschaffen, die geeignet sind, den Konjunkturrückgang zu mildern oder aufzuhalten. Eine umfassende konjunkturpolitische Betätigung der öffentlichen Körperschaften — sei es durch Steuerermäßigungen, sei es durch entsprechende Ausgabengestaltung (Beschaffungspolitik) — entfällt zum erheblichen Teil infolge der finanziellen Anspannung der öffentlichen Körperschaften. Eine gewisse konjunkturelle Anregung ist von dieser Seite her erst dann zu erwarten, wenn Reichsbahn und Post über ihren Anteil an der Reparationsanleihe verfügen können.

Dagegen würde sich schon jetzt eine gewisse Erleichterung durch einen beschleunigten Abbau der Zinssätze am Kapitalmarkt erzielen lassen. So entsteht die Frage, ob die bereits begonnene Entspannung des Kapitalmarkts durch eine entsprechende Diskontpolitik zu unterstützen wäre. Jedenfalls ist kaum zu befürchten, daß — wenn der Konjunkturrückgang erst einmal zum Stillstand gekommen ist — eine Wiedererhöhung des Diskonts einen erneuten Konjunkturrückgang erzwingen müßte.

Denn die Erfahrung lehrt, daß es im weiteren Verlauf eines Konjunkturrückgangs vornehmlich Pessimismus und Mißtrauen der Unternehmer sind, die eine Konjunkturbelebung selbst dann noch verzögern, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu bereits eingestellt haben. Sind die psychologischen Triebkräfte des Konjunkturrückgangs jedoch überwunden, so würde es zu einem erneuten Rückgang der wirtschaftlichen Tätigkeit nur dann kommen können, wenn eine außerordentliche Erschwerung der objektiven Bedingungen herbeigeführt wird. Als solche kann eine etwaige Wiedererhöhung der Bankrate auf 5 % nicht betrachtet werden. Zwar würde die Flüssigkeit des Geldmarkts in einem solchen Fall etwas vermindert werden, keineswegs aber plötzlich verschwinden; eine unmittelbare Verknappung des Kapitalmarkts wäre unwahrscheinlich. In früheren Jahren ist noch kaum ein Konjunkturaufschwung in seinen Anfängen durch eine Erhöhung des Diskonts unterbunden worden, wenn die übrigen Voraussetzungen für eine Geschäftsbelebungen gegeben waren.

Diese Erwägungen bedürfen freilich der Ergänzung durch weitere Betrachtungen, insbesondere solche der Währungspolitik, die unter Umständen die Entscheidung in entgegengesetztem Sinne bestimmen könnten.

Die Agrar- und Industriegebiete Deutschlands.

Bemerkungen zu der Karte auf der 2. Beilage.

Zwei Drittel der deutschen Bevölkerung, nämlich 41,7 Mill., wohnen in Industriegebieten und in größeren Industriestädten. Diese Gebiete nehmen jedoch nur wenig mehr als ein Viertel der Gesamtfläche des Deutschen Reiches ein. In den Agrargebieten, die flächenmäßig fast drei Viertel des Reiches ausmachen, lebt nur ein Drittel (21,5 Mill.) der Bevölkerung.

*

Es lassen sich folgende Gruppen von Industriegebieten unterscheiden:

1. Ein großes zusammenhängendes Industriegebiet, das im schlesischen Gebirge beginnt und sich von hier aus nordwestlich durch die Lausitz, Sachsen, Oberfranken, Thüringen und Mitteldeutschland bis ins niedersächsische Bergland erstreckt.
2. Ein zusammenhängendes Industriegebiet am Niederrhein (Rheinland-Westfalen).
3. Die räumlich zersplitterten Industriegebiete Südwestdeutschlands: das Rhein-Main-Neckargebiet, das Saargebiet, das württembergische Industriegebiet und die Industriegegenden im Schwarzwald.
4. Außerhalb dieser drei großen Bezirke liegt nur noch ein Industriegebiet: das ober-schlesische. Das übrige Deutschland ist agrarisch und nur von verhältnismäßig wenig größeren Industriestädten (Berlin, Hamburg, München u. a.) durchsetzt.

*

Die Industriebevölkerung wohnt zu mehr als 80 v. H. in den geschlossenen Industriegebieten und größeren Städten; außerhalb dieser Bezirke leben nur knapp 20 v. H. der Industriebevölkerung in kleineren Industriorten.

Von der Agrarbevölkerung wohnen mehr als 70 v. H. in ganz oder überwiegend agrarischen Bezirken; immerhin leben noch 30 v. H. der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Industriegebieten (vor allem innerhalb des großen mitteldeutschen Industriebezirks).

Die Agrar- und Industriegebiete Deutschlands.

Gebiete	Fläche in 1000 qkm	Bevölkerung in 1000		
		insgesamt	Agrarbevölkerung	Industriebevölkerung *)
Großer Mitteldeutscher Industriebezirk	69	13 832	2 015	6 093
Rhein.-westfäl. Industriebezirk	24	10 057	817	5 158
Oberrhein. Industriebezirk (zersplittert)	21	6 173	849	2 576
Industriestädte nördlich des großen Mitteldeutschen I.-B. (einschl. Oberschlesien)	11	9 841	326	3 611
Industriestädte südlich des großen Mitteldeutschen I.-B. (Bayern)	2	1 758	58	670
Industriegebiete (und Städte) insgesamt	127	41 661	4 065	18 108
Agrargebiete nördlich des großen Mitteldeutschen I.-Bez.	215	11 722	5 625	2 009
Agrargebiete südlich des großen Mitteldeutschen Ind.-Bez.	129	9 796	4 761	1 952
Agrargebiete insgesamt	344	21 518	10 386	3 961
Deutsches Reich (einschl. Saar-gebiet)	471	63 179	14 451	22 069

*) Ohne Handwerk.

Anschrift des Herausgebers: Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194, Fernsprecher: Bismarck 7315 — Verlag: Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerstraße 17, Fernsprecher: Bergmann 2527 — Preisgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Theodor Bühler
Berlin — Bezugspreis vierteljährlich 8.00 RM einschl. Zustellung im Inland — Gedruckt bei H. S. Hermann G.m.b.H., Berlin

Nordeuropäische Märkte für Feinkeramik.

Schweden					
Verbrauch an feinkeramischen Waren ¹⁾					
(in 1000 RM)					
	1925	1926	1927	1928	1929 ²⁾
Produktion	9 948	10 831	10 009	10 406	10 600
Einfuhr	6 720	7 402	7 560	8 718	8 700
Ausfuhr	606	771	623	879	1 100
Einfuhrüberschuß	6 114	6 631	6 937	7 839	7 600
Verbrauch	16 062	17 462	16 946	18 245	18 200

¹⁾ Ohne Kacheln und Wandplatten. — ²⁾ Schätzung.

Die feinkeramische Industrie Schwedens ist im allgemeinen gut beschäftigt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Beschäftigungsgrad erheblich gebessert. Die Aufnahmefähigkeit des schwedischen Markts für feinkeramische Waren ist zur Zeit günstig. Besonders lebhaft ist der Absatz von Tafelgeschirr und anderen Haushaltswaren aus Porzellan. Das ist zum Teil auf die steigende Anzahl selbständiger Haushaltungen zurückzuführen. An Steingut- und Steinzeugwaren werden vor allem mehrfarbige Haushaltsgeschirre und Luxusgegenstände in stärkerem Maße als im Vorjahr abgesetzt.

Die Einfuhr von Porzellanwaren war im ersten Vierteljahr 1930 mengenmäßig um rund 60 v. H. höher als im ersten Vierteljahr 1929, die von Fayencewaren sogar um 94 v. H. Der übliche Einfuhrrückgang um die Jahreswende machte sich nur schwach geltend. An der starken Einfuhrsteigerung gegenüber dem Vorjahr ist insbesondere Deutschland beteiligt, das in der Einfuhr feinkeramischer Waren weitaus an erster Stelle steht. Die zur Zeit an zweiter Stelle stehende Tschechoslowakei konnte in den letzten Jahren Großbritannien's Einfuhranteil überflügeln. Während Deutschland hauptsächlich mehrfarbige Porzellan- und Fayencewaren liefert, die Tschechoslowakei allgemein Porzellanwaren, ist Großbritannien im Absatz von sanitären Waren führend. Japan setzt in steigendem Maß Qualitätswaren ab. (Geringe Qualitäten fanden nur schwer Eingang.) Im Gegensatz zu der Einfuhr aus den genannten Ländern stagniert die Einfuhr aus Dänemark.

Für die nächsten Monate ist saisonmäßig mit einer wachsenden Einfuhr von feinkeramischen Waren aller Art zu rechnen.

Angaben	1928				1929				1930
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	
Einfuhr (dz)									
echte Porzellanwaren	4185	5074	5371	6756	3148	6325	6344	6405	5063
Fayencewaren	4956	6312	5643	5828	2917	7571	6378	6359	5657
Isolatoren usw.	711	602	1 081	1 816	389	1 204	1 019	688	.
Ausfuhr (dz)									
Fayencewaren	573	833	661	949	569	1 141	963	1 343	.
Lebenshaltungskosten*)									
(Juli 1914 = 100),									
Gesamt	171	173	172	170	171	169	170	167	165
Wohnung	199	199	199	199	200	200	200	200	205
Bekleidung	184	185	186	186	185	184	183	183	181
Lebensmittel	152	156	154	150	152	148	150	145	140
Hausinventar	164	164	162	162	162	162	162	162	161
Bewilligte Neubauten in Stockholm ¹⁾ , Anzahl	108	152	132	179	140	153	114	288	186 ²⁾
Baustoffpreise*) (1913 = 100)	177	178	178	178	176	176	176	176	175
Beschäftigung der keram. Ind. ³⁾	.	.	.	2,28	2,84	2,93	2,96	2,96	.
Deutsche Ausfuhr v. feinkeram. Waren nach Schweden	754	966	933	1 046	539	1 158	957	1 049	935
darunter:									
Steingutwaren usw.									
a) einfarbig	98	106	84	165	94	177	159	132	162
b) Luxusgegenstände (mehrfarbig)	4	26	17	24	6	18	33	38	24
c) Geschirr u. and. Waren (mehrfarbig)	148	199	152	116	57	217	88	108	119
Tafelgeschirr a. Porz.	404	512	508	489	288	599	445	509	468
Luxusporzellan	25	49	69	116	26	56	70	115	32

¹⁾ Nur private Neubauten. — ²⁾ Januar u. Februar. — ³⁾ 5 = sehr gut, 4 = gut, 3 = mittelmäßig, 2 = weniger gut, 1 = schlecht. — ⁴⁾ Stand am Vierteljahrsende.

Dänemark					
Verbrauch an feinkeramischen Waren ¹⁾					
(in 1000 RM)					
	1925	1926	1927	1928	1929 ²⁾
Produktion	10 327	10 216	9 750	10 432	10 600
Einfuhr	6 098	6 021	5 689	6 756	6 900
Ausfuhr	1 843	2 325	2 107	2 891	3 100
Einfuhrüberschuß	4 255	3 696	3 582	3 865	3 800
Verbrauch	14 582	13 912	13 332	14 297	14 400

¹⁾ Ohne Kacheln und Wandplatten. — ²⁾ Schätzung.

Die hochentwickelte feinkeramische Industrie Dänemarks stellt hauptsächlich Porzellanwaren her, vor allem Haushalt-, Kunst- und Ziergegenstände sowie technisches Porzellan (Isolatoren). An Fayencewaren überwiegt die Produktion von Haushaltsgeschirr und sanitären Artikeln.

*

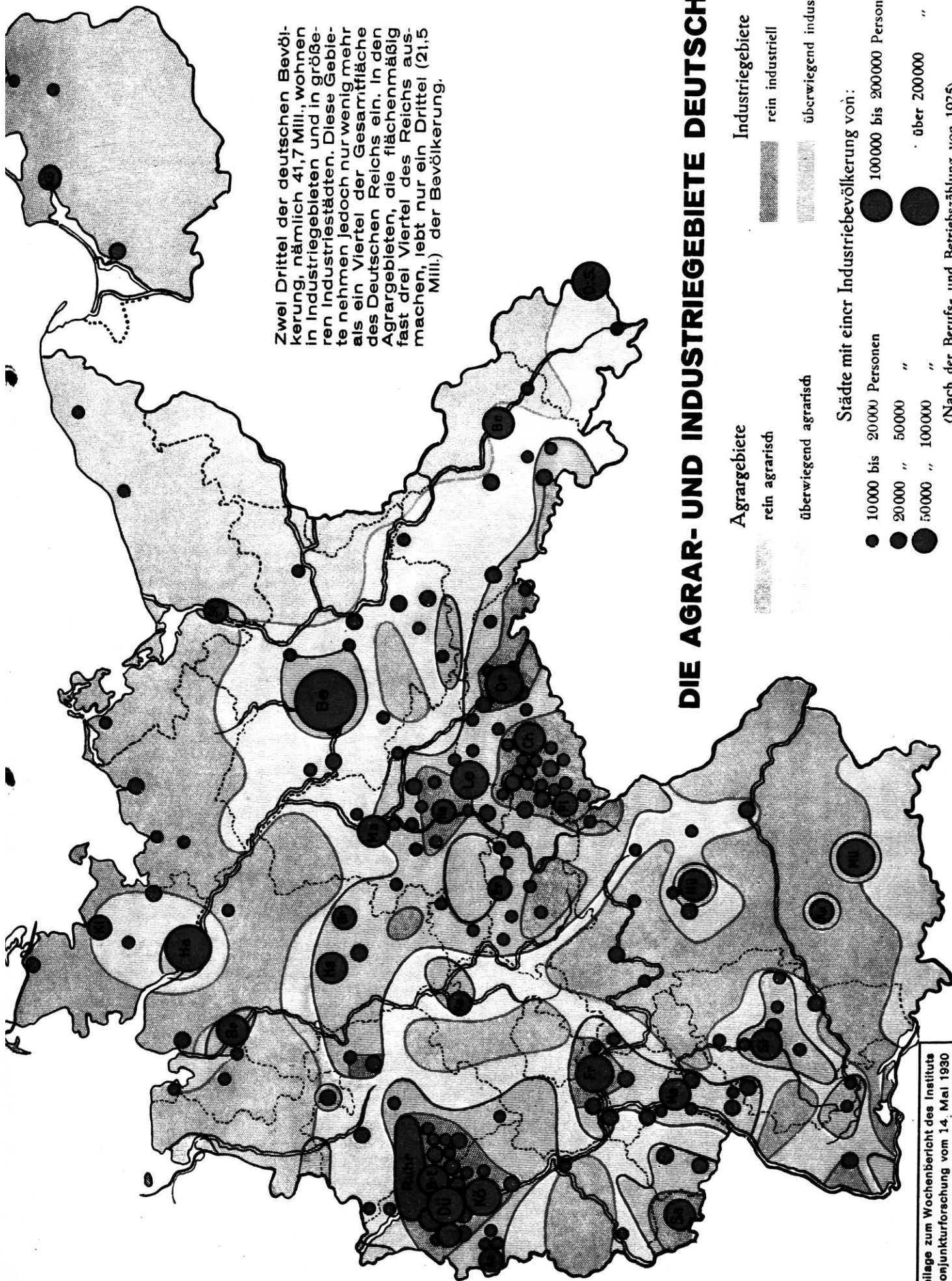
Die Beschäftigung der keramischen Industrie steigt. Um die Jahreswende waren nur 2,8 v. H. der Mitglieder der keramischen Gewerkschaft arbeitslos. Die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarkts für ausländische Fayence- und Porzellanwaren ist zur Zeit günstig. Besonders gestiegen ist die Einfuhr sanitärer Artikel gegenüber dem Vorjahr. Die zunehmende Kaufkraft der Bevölkerung begünstigt die Einfuhr von Haushaltsgeschirr usw.

Die Auslandskonkurrenz ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Die Einfuhr stieg seit 1927 um rund 21 v. H. An der Einfuhrsteigerung waren vor allem die Tschechoslowakei, Schweden sowie auch Japan beteiligt. Deutschland vermochte hauptsächlich den Absatz von Haushaltsgeschirren aus Porzellan und Fayence zu erhöhen, Großbritannien von sanitären Artikeln.

Die deutsche Ausfuhr von feinkeramischen Waren nach Dänemark war im 1. Vierteljahr 1930 um 63 v. H. höher als im Vorjahr. Tafelgeschirr aus Porzellan, sowie Waren aus Steingut, feinem Steinzeug und feinem Tonzeug (ein- und mehrfarbig) finden zur Zeit günstige Aufnahme.

Angaben	1928				1929				1930
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	
Einfuhr (dz)									
Fayence:									
Sanitäre Artikel	608	1 111	1 209	1 439	715	1 508	1 817	1 651	1 328
Services u. ä. verg. and. Fayence	484	204	332	300	222	284	276	341	288
Porzellan:									
Services u. ä. vergoldet oder mehrfarbig	2 465	2 804	2 442	3 878	1 555	2 844	2 545	3 570	2 710
and. Porzellan	1 429	1 275	1 530	1 694	728	2 164	1 341	1 038	1 540
techn. Porzellan	273	213	230	354	131	312	219	309	302
Kaolin	1 438	2 458	338	1 770	697	2 178	1 403	1 829	2 196
Ausfuhr (dz)									
Porzellan:									
Services, Haushaltsgegenstände, Figuren, Platten und ähnl.	42	41	33	79	28	40	45	88	49
techn. Porzellan	1 907	1 851	2 014	1 585	582	1 213	2 777	1 864	1 267
Lebenshaltungskosten*)									
(Juli 1914 = 100),									
Gesamt	176	176	172	173	174	173	172	170	.
Ernährung	152	153	146	147	150	149	146	145	.
Beschäftigte Arbeiter in der keramischen Industrie ¹⁾	1095 ²⁾	—	1129 ³⁾	1163 ⁴⁾	1134 ⁵⁾	—	1233 ⁶⁾	1245 ⁷⁾	.
Deutsche Ausfuhr v. feinkeram. Waren nach Dänemark	898	813	970	1 143	571	1 049	985	1 194	933
darunter:									
Steingutwaren usw.									
a) einfarbig	82	67	93	127	65	89	83	100	94
b) Luxusgegenstände (mehrfarbig)	6	16	20	25	11	13	27	56	19
c) Geschirr u. and. Waren (mehrfarbig)	318	256	301	268	188	258	316	309	272
Tafelgeschirr a. Porz.	426	481	471	608	261	589	438	525	444
Luxusporzellan	32	54	43	80	23	40	70	112	25

¹⁾ Am Monatsende, nach Angaben der Gewerkschaften. — ²⁾ Januar. — ³⁾ Juli. — ⁴⁾ November. ⁵⁾ Stand am Vierteljahrsende.



Zwei Drittel der deutschen Bevölkerung, nämlich 41,7 Milli., wohnen in Industriegebieten und in großen Industriestädten. Diese Gebiete nehmen jedoch nur wenig mehr als ein Viertel der Gesamtfläche des Deutschen Reichs ein. In den Agrargebieten, die flächenmäßig fast drei Viertel des Reichs ausmachen, lebt nur ein Drittel (21,5 Milli.) der Bevölkerung.

DIE AGRAR- UND INDUSTRIEGEBIETE DEUTSCHLANDS

Agrargebiete

rein agrarisch

überwiegend agrarisch

Industriengebiete

rein industriell

überwiegend industriell

Städte mit einer Industriebevölkerung von:

- 10 000 bis 20 000 Personen
- 20 000 " 50 000 "
- 50 000 " 100 000 "
- über 200 000 "

100 000 bis 200 000 Personen

über 200 000 "

(Nach der Berufs- und Betriebszählung von 1925)

Berlin, den 14. Mai 1930

¹⁾ Bis 31.3.29. einschl. der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit. — ²⁾ Ohne Nordirland; registrierte Arbeitslose. — ³⁾ Reichsbank und die 4 Privatnotenbanken. — ⁴⁾ Wechsel und Lombards. — ⁵⁾ Debetzinsen zuzüglich Vorschußprovision. — ⁶⁾ Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — ⁷⁾ Maschinenebruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Mittelbleche, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kalbfelle. — ⁸⁾ Basis Siegen oder Dillingen. — ⁹⁾ Ab 25.4.29. — ¹⁰⁾ Ab 26.4.29. — ¹¹⁾ Ab 8.3.30. — ¹²⁾ Ab 25.3.30. — ¹³⁾ Die außergewöhnliche Erhöhung gegenüber der Vorwoche erklärt sich daraus, daß die Bankbüros infolge des Osterfeiertages vom 18. bis 21. April geschlossen waren. Die an diesen Tagen präsentierten Wechsel konnten daher erst in der Woche nach Ostern zu Protest gehen. — ¹⁴⁾ Vorläufig. —